Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 8. Dezember 1885. Nr. 573.

## Deutschland.

**Berlin,** 7. Dezember. Der „Bresl. Ztg." wird von ihrem parlamentarischen Berichterstatter geschrieben:

„Das Branntweinmonopol ist im Anzuge; die Regierung beschäftigt sich ernsthaft mit der Verwirklichung dieses Gedankens. Selbstverständlich läßt sich noch nicht ein einziges Wort darüber sagen, wie die Regierung die Schwierigkeiten überwinden wird, welche der Verwirklichung dieses Projekts entgegenstehen, und ebensowenig läßt sich eine Antwort darauf ertheilen, ob dasselbe bei der jetzigen Majorität Anklang finden wird. Den Ausschlag giebt das Zentrum, und daß dieses einen Preis hat, für welchen es sowohl das Tabaksmonopol wie das Schnapsmonopol bewilligen würde, ist zweifellos. Selbstverständlich kann es sich bei dem Branntwein nicht wie bei dem Tabak um ein Fabrikationsmonopol handeln. Ein Ankauf der bestehenden Brennereien ist undurchführbar, wenn man nicht die Landgüter, auf denen sie angelegt worden sind, mit ankauft, und das verbietet sich wohl. Die Sache wäre also so einzurichten, daß die Fabrikation nach wie vor frei bleibt, daß das erzeugte Fabrikat aber unter steuerliche Kontrolle gestellt wird. Es bliebe dann den Fabrikanten freigestellt, ihr Fabrikat unbeschränkt in das Ausland und es unter solchen Modalitäten in das Inland zu verkaufen, daß in irgend einer Weise die Verwendung zu anderen als Genußzwecken sichergestellt wird. Alles Uebrige ist an den Staat abzuliefern. Der Verpflichtung, an den Staat zu liefern, müßte nun die Verpflichtung des Staates gegenüberstehen, das Gelieferte abzunehmen. Wie sich nun der Staat dafür stark machen will, so viel Schnaps an den Konsumenten abzusetzen, wie die deutsche Landwirthschaft produziren will, verstehe ich nicht. Es giebt in Europa kein Land, das so viel Tabak produzirt als es konsumirt; dagegen giebt es kaum ein Land, das nicht mit Leichtigkeit das Mehrfache von Branntwein von dem produziren könnte, was es konsumiren kann. Die Vermehrung der Brennereien findet jetzt eine Grenze an der Schwierigkeit, Abnehmer zu finden, und wenn diese Schwierigkeit beseitigt ist, wird die Zahl der Brennereien erheblich zunehmen. Der Tabakbauer kann von Jahr zu Jahr seinen Wirthschaftsplan feststellen und ihn noch im Frühjahr ändern; der Landwirth dagegen ist an das Produktionsbedürfniß seiner Brennerei-Anlagen gebunden und wälzt die Sorge für den Absatz einfach auf den Staat ab. Daß der Staat jede einzelne Branntweinschänke unterhält, würde undurchführbar sein. Er würde sein Monopol dadurch verwirklichen, daß er der einzige Lieferant für die Branntweinschänken ist und von diesen hohe Preise fordert und ihnen bei der Taxe, die er für den Detailausschank vorschreibt, einen kümmerlichen Gewinn läßt. Es wäre hiermit ein neuer Schritt geschehen, um in die Freiheit des wirthschaftlichen Verkehrs so tief einzugreifen, wie es nach freisinnigen Grundsätzen […]rchaus unstatthaft ist. Das Schlimmste aber […], daß der Staat ein finanzielles Interesse […] erhielte, den Schnapskonsum zu steigern, […]stand, der in Rußland zu schreckenerregen[…]onsequenzen geführt hat. Eine weitere […]wäre, daß der Staat aus fiskalischen F[…] sich bemühen würde, die Konkur[…]es Bieres gegen den Schnaps zu beschränken."

**Berlin,** 7. Dezember. Die Eröffnung des preußischen Landtages ist, wie man uns mittheilt, für Donnerstag, 14. Januar, in Aussicht genommen. Es ist dies fast der späteste, nach Artikel 76 der Verfassungsurkunde zulässige Termin, welcher bestimmt, daß die beiden Häuser des Landtages spätestens bis zur Mitte Januar einberufen werden müssen. Da der Reichstag beinahe zu gleicher Zeit seine Arbeiten wieder aufnimmt — dem Vernehmen nach sollen die Weihnachtsferien etwa bis zum 11. Januar dauern —, so wird sich nach Neujahr das Schauspiel der Doppelsitzungen wiederholen. Allerdings wird man auch diesmal wieder durch gegenseitiges Uebereinkommen Kollisionen zwischen den beiden parlamentarischen Körperschaften möglichst zu vermeiden suchen, aber daß sich dies selbst bei dem besten Willen nicht immer in der gewünschten Weise bewerkstelligen läßt, haben wir noch in der letzten Session gesehen, in der es thatsächlich vorgekommen ist, daß diejenigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses, welche beiden Parlamenten angehörten, telegraphisch aus dem Reichstage herbeigerufen werden mußten, um ihr Votum abzugeben, während sie an der Verhandlung selbst nur vorübergehend sich betheiligen konnten. Es entspricht dies kaum der Würde der Volksvertretung, aber wie die Dinge einmal liegen, läßt sich daran nichts ändern, so lange nicht die parlamentarische Zeiteintheilung gesetzlich geregelt ist.

— Die Kommission für die Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches wird jetzt in die Berathungen über den Theilentwurf eintreten, welcher das Erbrecht behandelt. Es ist dies der „Kreuzztg." zufolge der letzte von den fünf Theilen, aus denen das neue bürgerliche Gesetzbuch bestehen wird. Der baierische Ober-Landesgerichts-Präsident Dr. v. Schmitt hat ihn redigirt. Die Berathungen der Kommission werden mit großem Eifer betrieben. Die Kommission hält außer Montags, Mittwochs und Freitags jetzt auch des Sonnabends Sitzungen im Reichs-Justizamte ab.

— Nach einer am 5. Dezember aus Kapstadt im auswärtigen Amte zu Berlin eingegangenen Depesche hat, wie dem „Hamb. Korr." gemeldet wird, König Kamaherero im Namaqualande sich unter deutsches Protektorat gestellt. Wie groß das Gebiet ist, um welches die deutschen Schutzländer in Südwest-Afrika hierdurch vermehrt sind, ist vorläufig noch unbekannt.

— In Spanien gährt und brodelt es bereits an manchen Stellen. An der spanisch-französischen Grenze hat man eine starke Bewegung unter den Anhängern Zorilla's bemerkt. Der Letztere hielt sich bis jetzt in Bayonne und Bordeaux auf, wurde aber von der französischen Regierung verständigt, sein Aufenthalt in der Nähe der spanischen Grenze sei politisch unbequem. Castelar versichert in einem Schreiben an den „Figaro", daß die Regentschaft, angefeindet von der königlichen Familie, ohne Anhang im Adel, dem Volke fremd, keine Aussicht auf Bestand habe, die Zukunft gehöre der konservativen Republik, die nicht durch Umwälzung, sondern durch gesetzliche Kortes-Abstimmung werde herbeigeführt werden. Da die jetzigen Kortes noch keine konservative Majorität haben, so würde darnach die republikanische Aktion bis zu den nächsten Wahlen im Frühjahr 1886 vertagt werden müssen. Auch karlistischen Vorbereitungen will man auf die Spur gekommen sein; in Madrid selbst ist es gelungen, ein geheimes Depot von alten Waffen, Skapulieren, karlistischen Uniformmützen 2c. zu entdecken, auch sollen bereits die Generale der karlistischen Armee in Navarra, den baskischen Distrikten, Arragonien und Katalonien designirt sein.

— Seitens der „Kreuz-Zeitung" wird die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß der Kaiser beabsichtigen soll, dem Fürsten Alexander von Bulgarien den Orden pour le mérite zu verleihen, energisch dementirt. „Es gehört nur sehr wenig politische Einsicht dazu", meint die „Kreuz-Zeitung", „um den ganzen Humor der Erfindung in diesem Momente der Entwickelung der orientalischen Lage zu goutiren."

— An den Jagden, welche der regierende Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode bei Wernigerode abhält, werden, wie nach der „N. Pr. Ztg." verlautet, auch die Prinzen Wilhelm und Albrecht theilnehmen.

— Der Chef der Admiralität, General-Lieutenant von Caprivi, hat schon einige Ausfahrten unternehmen können. Das Befinden desselben hat sich, wie die „N. Pr. Ztg." meldet, überhaupt in den letzten Tagen in sehr erfreulicher Weise gebessert. Es ist dem General auch jetzt möglich, sich ohne Stütze im Zimmer zu bewegen. Man zweifelt nicht, daß Herr von Caprivi Ende dieses Jahres die Geschäfte der Admiralität wieder im vollen Umfange wird übernehmen können.

## Ausland.

**Belgrad**, 2. Dezember. Die unbedingte Absperrung Serbiens von den Nachrichten der äußern Welt, insoweit dieselben von ausländischen Zeitungen vermittelt werden, dauert mit ungeschwächter Kraft fort und das gleiche läßt sich von den Rüstungen sagen. Neben der Landwehr werden neuerdings die Mannschaften der Ersatzreserve eingezogen und erhalten die Unterweisung in den Grundbegriffen des Waffenhandwerks mit einer Schnelligkeit und Oberflächlichkeit, welche für ernste Aussichten auf Erfolg wenig Vertrauen einflößt. Man scheint hier neuerdings wieder auf den veralteten Standpunkt zurückzukehren, daß ein Mann, welcher im Stande ist, das Armeegewehr abzufeuern, eine wünschenswerthe Ergänzung der Lücken eines erschütterten Heeres darstellt. Es ist der alte Glaube an das Massenaufgebot, welchen der französische Geschichtsroman oder die romantische Geschichtsschreibung namentlich unter den Völkerschaften in Aufnahme gebracht hat, welche sich schmeicheln, eine gewisse Charakterähnlichkeit mit den Franzosen zu besitzen. Daß Frankreich in neuerer Zeit keine günstigen Erfahrungen mit dem Massenaufgebot gemacht hat, fällt für die unkriegerischen Helden der Belgrader „Intelligenz" nicht ins Gewicht. Man rüstet weiter. Was die Qualität nicht vermocht hat, soll nun die Quantität leisten. Spät am verwichenen Abend wurden wieder an meinem Fenster vorüber schwere Positionsgeschütze befördert, wahrscheinlich um entweder bei Nisch zur Vertheidigung oder bei Widdin zum Angriff verwandt zu werden. Auch sonst deuten alle Anzeichen auf Fortsetzung des Krieges, und wenn man auf einer der Gesandtschaften ein Zeitungsblatt zu Gesicht bekommt, so wird man von der Friedenszuversicht, die in den Leitartikelspalten herrscht, ganz seltsam angemuthet. Wir sind allerdings hier ein paar Tage zurück, was die Kunde von den eigentlichen Kriegsereignissen anbelangt, aber anderseits scheint man draußen, was die Friedensaussichten anbelangt, auch nicht grade die neueste und zuverlässigste Wissenschaft zu besitzen. Graf Khevenhüller hat ohne Zweifel mit seiner Sendung einen gewissen Erfolg erzielt, insofern als er durch die Drohung mit oder die Erwähnung von österreichischen Truppen den Fürsten von Bulgarien vermocht, um nicht zu sagen, gezwungen hat, seinen Vortheil den abziehenden Serben gegenüber aufzugeben. Darüber hinaus scheint indessen noch keinerlei Aussicht auf eine zum Frieden führende vorläufige Verständigung zu winken. Wenigstens verlautet hier in diplomatischen Kreisen, daß Fürst Alexander bei Abreise des gestern Abend hierher zurückgekehrten österreichischen Gesandten noch nach wie vor darauf bestand, daß Serbien eine Kriegsentschädigung leisten müsse, daß Bulgarien keinen Fuß breit Landes abtreten könne und daß die Aufhebung der Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens bei dieser Angelegenheit gar nicht zur Erörterung kommen dürfe. Unter solchen Umständen scheint aber der Friede zwischen den beiden Volksstämmen noch in weite Ferne gerückt. Der hiesige serbische Patriot will schlechterdings von keiner Beendigung des Krieges hören, bis für Serbien eine Gebietsentschädigung erlangt sei. Von einer Kriegsentschädigung an Bulgarien aber auch nur im Wege akademischer Erörterung zu reden, wäre gegenwärtig ein Wagniß, das hier Niemand unternehmen sollte, der nicht bei Unfall- und Lebensversicherung sich oder seine Familie gegen unangenehme Möglichkeiten gedeckt hat. Ihr Berichterstatter ist bezüglich der Nothwendigkeit eines Gebietszuwachses für Serbien bei den heutigen Verhältnissen bereits so vielen Anfechtungen ausgesetzt gewesen, daß er heute diese Nothwendigkeit ohne Weiteres einräumt und besonders kriegswuthige Vaterlandsfreunde noch mit dem weitern Vorschlage entwaffnet, den Kampf solange fortzusetzen, bis Bulgarien selbst sich bereit erkläre, wenigstens 100 Millionen Franken Entschädigung für serbische Niederlagen zu leisten. Das wird dann allerdings mit etwas verblüffter Miene entgegen genommen. In solche Verlegenheiten und zu solchen Kunstgriffen wird gegenwärtig ein Mann gedrängt, dem nacheinander drei serbische Minister-Präsidenten die Anerkennung gezollt haben, daß er sich dem serbischen Volke als ein ehrlicher, allerdings kein blinder Freund bewährt habe. Ins serbische Hauptquartier wurde er indessen ebensowenig zugelassen wie Andere, denen man das Gegentheil nachsagte. Die Einstellung der Feindseligkeiten kann unmöglich von langer Dauer sein, wofern nicht Graf Khevenhüller bei seiner persönlichen Anwesenheit in Wien die ganze Angelegenheit in neue Bahnen zu lenken weiß.

(K. Z.)

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin,** 8. Dezember. Das Ergebniß der Volkszählung im hiesigen Hafengebiete stellt sich wie folgt: 318 Fahrzeuge, davon 11 ausländische; hier wohnhaft und ortsanwesend 22 männliche, 15 weibliche Personen; hier nicht wohnhaft, aber vorübergehend anwesend 1055 männliche, 221 weibliche Personen (darunter Ausländer 109 männliche, 5 weibliche); hier wohnhafte, aber vorübergehend auswärts abwesende Personen 5 männliche, 2 weibliche, also auf Schiffsfahrzeugen ortsanwesend zusammen 1313 Personen (gegen 1663 im Jahre 1880). Die Differenz gegen die Zählung im Jahre 1880 erklärt sich daraus, daß bei Eintritt des starken Frostes gegen Ende vorigen Monats eine große Anzahl von Schiffen und Fahrzeugen sich beeilte, den Hafen zu verlassen.

— Nach einer neuen Verfügung kann auf den preußischen Staatsbahnen in dringenden Fällen auch eine Privatperson die Beförderung vermittelst eines Güterzuges verlangen und im Packmeister-Koupee mitfahren. Der betreffende Fahrgast hat zu dem Zwecke ein Einzelreisebillet erster Klasse und ein Zusatzbillet von 3 Mark zu lösen.

— Das gestrige Benefiz des beliebten Barytonisten unseres Stadttheaters, Herrn Cabisius, „Don Juan" hatte ein ausverkauftes Haus erreicht. Der gefeierte Sänger wurde mit Kränzen und Blumen in gleicher Weise überschüttet, wie wir es jüngst von unserm Wilhelm Richter melden konnten. Herr Cabisius darf in der ihm bewiesenen Theilnahme einen Beweis seiner großen Beliebtheit erblicken.

— Während ein 15jähriger Schüler F. am Sonntag Abend im oberen Saal des Konzerthauses einer Theater-Aufführung beiwohnte, wurde ihm seine silberne Remontoir-Uhr mit Goldrand und vergoldeter Kette im Werthe von 60 Mark gestohlen. Die Uhr hatte F. hinter der Bühne auf das Fensterbrett gelegt.

— In der Nacht vom 6./7. d. M. wurden einem Hünerbeinerstraße 5 wohnhaften Schneidergesellen 30 Mark aus der Tasche seiner Hose, welche auf einem Stuhl vor seinem Bette lag, gestohlen.

— In der Woche vom 29. Nov. bis 5. Dezember sind hierselbst 16 männliche, 23 weibliche, in Summa 39 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 11 Kinder unter 5 und 18 Personen über 50 Jahre.

— Am Sonnabend übergab ein Schlächtermeister einem Arbeiter eine Mulde mit Fleisch, im Werthe von 20 Mk., um dieselbe nach der Kronprinzenstraße zu tragen, der Bote kam jedoch nicht wieder zurück und gelang es der Kriminal-Polizei festzustellen, daß derselbe, der Arbeiter Otto Gützkow, das Fleisch sofort zu dem Arbeiter Bäcker, gen. Manteufel und dessen Braut, der unverehel. Hart aus Alt-Damm, gebracht hat; dort wurde das Fleisch theils ausgebraten, theils sofort an Händler verkauft. Gützkow sowohl, wie Bäcker und die Hart sind in Haft genommen.

— Am Sonnabend wurde der bei dem Buchhändler Stattelmann als Kolporteur thätige Handlungsdiener Jeschke in Haft genommen, weil er sich eine Reihe von Unterschlagungen hat zu Schulden kommen lassen.

⊙ **Grabow a. O.,** 8. Dezember. Gelegentlich der Monatsversammlung des hiesigen Lehrervereins hielt gestern Abend Herr Buchhalter Brunner von hier einen Vortrag über das Thema: „Ein Rückblick auf die Entstehungsgeschichte Deutschlands erster Eisenbahn". Dieser Vortrag gewann dadurch an Interesse, weil der gestrige Tag der 50jährige Jubiläumstag der ersten deutschen Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth war. Des Raumes wegen müssen wir auf eine Wiedergabe des interessanten Vortrags verzichten und beschränken uns auf ein kurzes Resumee desselben: Die Idee, eine Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth herzustellen, ging von zwei Privatleuten aus. Platner und Scharrer, beide Nürnberger Kaufleute, waren es, die dieses neue Unternehmen zuerst ins Leben riefen. Die nächste Veranlassung dazu gab der überaus rege Verkehr, der zwischen den beiden gewerbetreibenden Städten herrschte. Wurde doch die Nürnberg und Fürth verbindende Chaussee im Durchschnitt jährlich von 613,000 Personen, 40,000 Fuhrwerken und 87,000 Pferden passirt.

Die zum Zwecke des Bahnbaues begründete Aktiengesellschaft erbat sich vom Könige ein Privilegium zur Sicherung ihres Unternehmens, welches ihr auch auf die Dauer von 30 Jahren verliehen wurde. Die Leitung des Baues war dem Bezirks-Ingenieur Denis übertragen worden, der die hierzu nöthigen Kenntnisse sich auf seinen Reisen durch die Eisenbahnen besitzenden Staaten angeeignet hatte. Alle zum Bau erforderlichen Materialien, selbst die Eisenschienen, deren Fabrikation man damals nur in Nürnberg kannte, wurden von deutschen Firmen hergestellt bezw. geliefert. Die ersten Personenwagen waren von Nürnberger und Fürther Meistern gebaut worden. Wegen Lieferung der ersten Lokomotive hatte man mit dem Erfinder des Dampfwagens, George Stephenson, gelegentlich seiner Anwesenheit in Brüssel persönlich unterhandelt. Sie kam aus der Maschinenfabrik seines Sohnes Robert Stephenson in New-Castle, wog 120 Zentner und hatte 12 bis 15 Pferdekraft. Getauft wurde sie „Der Adler“.

Am 7. Dezember 1835 bewegte sich der erste mit einer Lokomotive bespannte Zug auf deutschem Boden. Der Zug legte die Strecke von Nürnberg nach Fürth (9 Kilom.) in 12 Minuten zurück. Bei einer besonderen Gelegenheit sogar einmal in nicht vollen 6 Minuten. Die Vorurtheile und der Unglaube des großen Haufens, sie waren bekämpft und hatten einer Begeisterung Platz gemacht, die bis in das Unglaublichste gestiegen war. Die Aktien der Bahn stiegen bis zum Anfange des Jahres 1837 schon über 400 pCt.

Unter den vielen hohen Gästen, die nach der Eröffnung der Bahn herzuströmten, wollen wir des allgemeinen Interesses wegen hier nur den Prinzen Wilhelm von Preußen, unseren jetzigen Kaiser, aufführen, der am 10. August 1836 nach Nürnberg gekommen war und an jenem Tage zum ersten Male die Eisenbahn befuhr. Im ersten Jahre beförderte die Bahn 40,000 Personen und hat dadurch eine Einnahme von 60,000 Gulden erzielt. Dieser Einnahme stand eine Ausgabe von nur 22,600 Gulden gegenüber, so daß nach Ablauf des ersten Betriebsjahres schon 20 Prozent Dividende gezahlt werden konnten. Als Kuriosum verdient noch erwähnt zu werden, daß der Lokomotivführer, ein Engländer Namens Wilson, das höchste Gehalt von allen Beamten, nämlich 1500 Gulden, bezog, während der betriebsleitende Direktor Scharrer 800 Gulden pro Jahr erhielt. An Staatssteuern bezahlte die Bahn damals jährlich nur 22 Gulden. Der Pferde-Betrieb, den man anfänglich neben dem Dampfbetrieb, als Kohlen-Ersparungsmittel, eingeführt hatte, wurde Mitte der 50er Jahre wieder eingestellt. Nach Ablauf des Privilegiums erhielt die Bahn eine doppelte Konkurrenz, zu ihrer Linken durch die Staatsbahn, zu ihrer Rechten durch die Pferdebahn, und trotzdem gehört diese Bahn heute noch zu den rentabelsten Bahnen Deutschlands. Ein Beweis auch für die Zunahme des Verkehrs zwischen Nürnberg und Fürth. Der Vortragende schloß mit den Worten: Möge die Nürnberg-Fürther Bahn als die älteste unter ihren deutschen Kolleginnen diesen auch fernerhin mit gutem Beispiele vorangehen, ich rufe ihr daher zu ihrer heutigen Jubelfeier zu: Blühe künftig wie bisher, zur deutschen Reiches Zier und Ehr! — Nach dem Vortrage, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde, hatte Herr Brunner die Güte, eine Kollektion Nürnberger Ansichten, aus der alten wie neuen Zeit, unter den Anwesenden zirkuliren zu lassen.

---

## Kunst und Literatur.

### Für den Weihnachtstisch.

**Für unsere Kleinen.** Ein neues Bilderbuch für Kinder von 4—10 Jahren von G. Chr. Dieffenbach. Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1885. Preis 3 M.

Aus diesem schönen Buche lachen uns wohl mehr als 100 wirklich kindlich gedachte und prächtig dem Kinderleben abgelauschte Illustrationen entgegen, mit welchen sich in Ernst und Scherz, Belehrung und Unterhaltung der kindlichen Auffassung entsprechende Reime und Lieder, Sprüche und Erzählungen verbinden. Das ältere Kind findet da gar viel anregende Fragen und Betrachtungen, nicht fehlen Räthsel zum Auflösen, Bilder zum Ausmalen mit Farben und Lieder zum Einüben und Singen. Am meisten aber wird das neue Buch der Mutter willkommen sein, welche sich mit ihrem Lieblinge unterhalten will, denn schier unerschöpflich scheint der Stoff zum Erklären, Vorlesen, Nachbilden und Auswendiglernen. Bei solch außerordentlicher Mannigfaltigkeit aber hat das Buch noch einen großen Vorzug — es ist außerordentlich billig, da der Verkaufspreis nur drei Mark beträgt. Grund genug, um dem Weihnachtsmann die Beachtung dieses Bilderbuches angelegentlichst zu empfehlen. [485]

**Im Banne der freien Reichsstadt,** von Brigitte Augusti. Kulturgeschichtliche Erzählungen mit besonderer Berücksichtigung des Lebens der deutschen Frauen. Reich illustrirt durch Professor Woldemar Friedrich. Leipzig, F. Hirt u. Sohn. In reichem Prachtband 6 M.

Der geschichtliche, beziehentlich kulturgeschichtliche Inhalt der Erzählung ist ein reicher und abwechslungsvoller: Das tyrannische Regiment Karls des Kühnen von Burgund, das kluge Walten des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg, die Vereinigung der Kronen von Burgund und der der Habsburger durch die Heirath Maximilians und Marias, der Bauernkrieg und die beginnende Reformation bilden den historischen Hintergrund. Die Erzählung selbst spielt in und um Nürnberg; seine bürgerlichen Einrichtungen, im Gegensatz zu dem sich auflösenden Ritterthum, werden, mit freier Benutzung älterer Schriften ähnlichen Inhalts, geschildert; Leben und Wirken der Künstler Nürnbergs, der Meistersinger, kirchliche und weltliche Feste finden Berücksichtigung; insonderheit ist dem gewaltigen Einflusse der Kirche auf das Leben Aller gedacht worden, nicht ohne des Auftretens von Huß und Savonarola zu erwähnen. Der steigenden Kultur, welche die Brandenburger Kurfürsten in ihren märkischen Ländern einführen, ist von der Verfasserin Rechnung getragen worden, deren Augenmerk auch stets darauf gerichtet geblieben ist, aus dem Kleinleben Geeignetes einzuflechten über Trachten, Geräth u. a. m.

So glauben wir denn mit Recht diese neue Schrift Brigitte Augustis namentlich für das reifere Mädchenalter warm empfehlen zu können. [473]

**Erinnerungen und Bilder aus dem Seeleben.** Von Reinhold Werner, Kontreadmiral a. D. 5. Auflage mit zwölf Illustrationen von M. Schroeder-Greifswald. Berlin bei H. Paetel.

Diese Erinnerungen und Bilder aus dem Seeleben eines unserer verdientesten und hervorragendsten Seeoffiziere haben sich mit Recht die Gunst der deutschen Leser in so hohem Grade erworben, daß das ebenso verdienstvolle wie interessante Werk Jahr für Jahr neu aufgelegt werden konnte. Sie schildern mit prächtigen Farben die reichen Wechsel des Seelebens so frisch und lebensvoll, daß der Leser die Ereignisse mitzuerleben glaubt.

Vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, hat die neue fünfte Auflage reichen Illustrationsschmuck erhalten. Ein junger, vielversprechender Künstler, der früher selbst der königlichen Marine angehörte, hat nach eigener Anschauung das im Text Geschilderte in zwölf trefflichen Illustrationen dargestellt; letztere in Brend'amours xylographischer Anstalt in Holzschnitt ausgeführt und in Teubners Offizin gedruckt, gereichen der neuen Auflage zu besonderer Zier und werden zu schnellem Absatz sicher ihr Theil beitragen. [482]

**Deutscher Dichterwald.** Lyrische Anthologie von Georg Scherer. Mit vielen Porträts und Illustrationen von F. Defregger, K. Häberlin, Th. Hosemann, W. v. Kaulbach, K. Koch, K. Kögler, J. Marak, E. Neureuther, K. v. Piloty, A. Rethel, L. Richter, Th. Schüz, P. Thumann, Th. Weber, A. v. Werner u. A. Elfte Auflage. Preis in Original-Einband mit Goldschnitt 7 M. Stuttgart, Ed. Hallberger.

Dieses treffliche Buch, von welchem in verhältnißmäßig kurzer Zeit zehn starke Auflagen abgesetzt wurden, bedarf kaum noch einer Empfehlung. Die vorliegende elfte Auflage kann in jeder Hinsicht wieder eine vermehrte und verbesserte genannt werden: zu den 150 Namen der vorigen Auflage sind 23 ältere und neuere Dichter hinzugekommen, die Gesammtzahl der aufgenommenen Gedichte ist jetzt auf 687 gestiegen; die prächtigen Vollbilder auf feinstem Tonpapier sind abermals vermehrt, die Zahl der Miniaturporträts auf 68 erhöht, die Namen der übrigen Dichter von zierlichen Kopfleisten umrahmt; die äußere Ausstattung endlich (Druck, Papier und Einband) selbst die höchsten Ansprüche befriedigend. Und so können wir dieses allgemein verbreitete und beliebte Buch warm empfehlen. [468]



Zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit ist, wie schon mitgetheilt, das deutsche Theater ein Raub der Flammen geworden. Als er vor eine Jahre das ursprüngliche erste deutsche Theater durch Feuer zerstört wurde, da war es Herrn Direktor Paradies möglich, ein anderes kleines Theater aufzutreiben und nach kurzer Zeit zur Aufnahme der deutschen Musen in Stand zu setzen. Nun ist auch dieses zweite, provisorische Theater den Flammen zum Opfer gefallen. Das eigentliche deutsche Theater, das eben neu gebaut wird, ist noch lange nicht fertig. Ob es noch glücken kann und wird, der obdachlos gewordenen deutschen Kunst abermals eine provisorische Unterkunft zu verschaffen, ist nun wohl noch sehr zweifelhaft, und ein großes deutsches Künstlerpersonal sieht sich in Ferne und Fremde in recht betrübender Lage.

Stettin, 7. Dezember. Frau Emmy Leoni vom kaiserlichen Hoftheater in St. Petersburg ist gestern Abend mit dem Kourierzuge aus Berlin hier in Begleitung ihres Impresario Herrn v. Glaser (dem bekannten früheren Direktor der Tournéen Sarah Bernhardt in Amerika und Europa, Coquelin, der Ullmann-Konzerte 2c.), ihrer Kammerjungfer und — eines havanneßischen Seidenpintschers „Pompée“ hier eingetroffen. Vom Bahnhofe begab sich die gefeierte Künstlerin in ihr hiesiges Absteigequartier, ins „Hotel de Prusse“, wo alles zu ihrem Empfange festlich hergerichtet war; schon die Eingangsthür zu ihrem Salon war von Blumenguirlanden umkränzt und der Salon, auf das Geschmackvollste arrangirt, gleicht durch die von der Künstlerin mitgebrachten Bouquets von riesigen Dimensionen und seltener Schönheit einem wahren Blumengarten. Ein Mitarbeiter unseres Blattes, der die Sängerin noch am Abende ihres Eintreffens sprach, theilt uns über diese Unterredung folgende Details mit: Frau Leoni steht wie eine Südländerin aus. Von großer Gestalt, eleganter Tournüre, ist der Kopf hochinteressant und schön durch den Eindruck von Geist und Liebenswürdigkeit. Das Gespräch, das die Künstlerin mit mir lebhaft führte, unterstützt von allen Reizen weiblicher Liebenswürdigkeit, ist ungefähr folgendes gewesen: „Sonntag sang ich in Wien und ohne mich in Berlin aufzuhalten, bin ich hierher gekommen.“ Auf meine Frage, warum sie die Nacht nicht in Berlin zugebracht, erwiderte sie: „Ich habe morgen früh 10 Uhr Probe und so oft ich auch diese Oper gesungen, bin ich gewohnt, präzise und mit allem Fleiße sie zu probiren, da das Publikum, das einen Gast anzuhören kommt, das Recht hat, an dessen Leistungen die allerstrengsten Ansprüche zu stellen, und so zog ich es vor, hier, wenn auch spät einzutreffen, hier zu ruhen, um morgen pünktlich auf der Probe zu sein.“ Auf die natürliche Frage, ob die Künstlerin sich freue, in Stettin zu sein, erwiderte die Sängerin: „Gewiß, ich kenne Stettin nicht, höre aber, daß sein Publikum sehr viel von Musik versteht und ebenso strenge als gerecht ist, und das ist ja für jeden Künstler die größte Freude, vor einem solchen Publikum singen zu dürfen. Ihre Oper soll sehr gut sein, neben dem vorzüglichen Orchester sollen sie einen außerordentlich guten Tenor haben, und freue ich mich, mit ihm die Valentine zu singen. Nur Eines bedauere ich, daß mein Aufenthalt ein so kurzer und ich hier nur zweimal singen kann. Sonntag muß ich in Aachen, am 25. in Amsterdam, am 2. Januar in Basel gastiren und so habe ich bis Ende April keinen Tag frei; mein Impresario ist ganz unglücklich darüber, daß der Monat nicht 60 Tage habe.“

„Auf diesen Hetztouren können sie ja aber sich unmöglich mit den Schönheiten der einzelnen Städte bekannt machen?“ „Schwer,“ erwiderte die Künstlerin, „auch stehe ich Sommer und Winter um 7 Uhr früh auf und benütze die Morgenstunden soviel es geht, mir die Städte zu besehen.“

Es erschien die Kammerjungfer, um ihrer Herrin zu melden, daß das Bett gemacht sei. Wir erwähnen dies, weil uns Frau Leoni erzählte, daß sie nur eine Bequemlichkeit verlange und kenne, nämlich ein Roßhaarkissen und eine ganz harte Matratze, sowie eine einfache Wolldecke; fürwahr eine bescheidene Passion! Ich empfahl mich, den Eindruck mit mir nehmend, daß die Künstlerin eine bescheidene, sympathische, geistreiche Frau ist, deren Bekanntschaft gemacht zu haben jedenfalls zu den interessantesten Erinnerungen unseres Berufslebens gehört.

---

## Vermischte Nachrichten.

— Den Mitgliedern des Zentral-Vorstandes des deutschen Schuhmacher-Innungs-Bundes, den Vorsitzenden Herren Schumann und Lütke und dem Schatzmeister desselben, dem königl. Hoflieferanten Herrn R. Esser wurde am letzten Sonntage die hohe Ehre zu Theil, von Sr. Exzellenz dem Herrn Kriegeminister Bronsart v. Schellendorff in längerer Audienz empfangen zu werden; es handelte sich in derselben um die in neuerer Zeit vom Kriegsministerium versuchsweise angeordnete Anfertigung von Militär-Stiefeln in den Gefängnissen. Die obengenannten Herren hatten hier Gelegenheit, ihre Ansichten über die Anfertigung der Militärstiefeln in eingehender Weise zu erörtern. Das hohe Kriegsministerium hat seit dem 1. April auf die seiner Zeit stattgefundene Anregung des deutschen Schuhmacher-Innungs-Bundes in einer Strafanstalt versuchsweise Militär-Stiefel anfertigen lassen. Der Zentral-Vorstand dieses Bundes hat nun Veranlassung genommen, dem Herrn Kriegsminister seine Ansichten mündlich und schriftlich zu unterbreiten. Der königl. Hoflieferant Herr R. Esser hat nun, um zu beweisen, daß es möglich ist, für denselben Preis, welchen die Militär-Verwaltung heute zahlt, auch in den Gefängnissen ein rationell für den Militärbedarf gearbeitetes Schuhwerk herzustellen, dem Herrn Kriegsminister die Proposition gemacht, auf eigene Rechnung und Gefahr für die Militär-Verwaltung versuchsweise die Anfertigung der Stiefel in Straf-Anstalten zu übernehmen, und zwar zu demselben Preise, den die Verwaltung jetzt anlegt. Herr Esser hob ausdrücklich dem Herrn Kriegsminister gegenüber hervor, daß es dem Zentralvorstande hauptsächlich darauf ankomme, den Handwerker von der lästigen Privat-Konkurrenz der zeitigen Gefängniß-Arbeit zu befreien und nur dahin wirken zu wollen, daß die Gefängniß-Arbeit zu Staatszwecken verwendet werden soll. Der Herr Kriegsminister erklärte sich nach Möglichkeit hierzu bereit, vorausgesetzt, daß dadurch die Kriegstüchtigkeit der Armee nicht beeinträchtigt würde, auch wäre er gern bereit, die Forderungen der Handwerker nach Möglichkeit zu fördern, da er nicht nur Kriegs-, sondern auch Staatsminister und als solcher ein Freund des Handwerkes sei. Die Ausführung des hier Gesagten hängt von den weiteren Verhandlungen ab u. s. w. — Nach einstündiger Audienz wurde die Deputation in freundlichster Weise entlassen.

— Leder an Eisen anzuleimen. Man streicht das Eisen erst mit einer Bleifarbe, etwa mit Bleiweiß oder Lampenruß an. Ist dieser Anstrich trocken geworden, so bedeckt man ihn mit einem Zement, welcher folgendermaßen gemacht wird. Man nimmt den besten Leim, legt ihn in kaltes Wasser, bis er weich geworden; dann löst man ihn in Essig bei einer mäßigen Hitze auf und giebt ein Drittel seiner Masse weißes Terpentinöl hinzu, mischt es gründlich zu einer geeigneten Dichtigkeit und trägt den noch warmen Zement mit einem Pinsel auf. Das Leder wird dann ausgezogen und schnell an die betreffende Stelle angepreßt.

— Der Werth der Pasteur'schen Impfmethode wird doch wieder recht ernsthaft in Frage gestellt. Ein kleines Mädchen, das im Sommer von einem Hunde gebissen und von Pasteur mittels Schutzimpfung behandelt wurde, ist an Tollwuth gestorben.

---

## Viehmarkt.

**Berlin,** 7. Dezember. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 6272 Rinder, 8477 Schweine, 1289 Kälber, 6219 Hammel.

Das günstige Wetter verhinderte, daß das in Folge ungünstiger Fleischmärkte immer noch langsame Rinder-Geschäft ganz verflaute, doch wurde der Markt nicht geräumt. 1. Qualität brachte 53—58 Mark, 2. Qualität 46 bis 52 Mark, 3. Qualität 40—44 Mark und 4. Qualität 34—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Handel in Schweinen verlief durchweg günstiger als vor acht Tagen, die Preise zogen an und wurde der Markt trotz geringen Exports geräumt. Man zahlte für 1. Qualität ca. 55 Mark, 2. Qualität 49—52 Mark, 3. Qualität 45—48 Mark, Galizier 43—48 Mark, leichte Ungarn (nur geringe Qualität) 38—42 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bakonier 46—48 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälberhandel gestaltete sich noch flauer als in voriger Woche; der Markt wird kaum geräumt. Man zahlte für beste Qualität 42—50 Pf. und geringere Qualität 30—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln waren — auch in guter Waare — auch des starken Angebots wegen, bei ganz unbedeutendem Bedarf der Exporteure, die vorwöchentlichen Preise schwer zu halten und blieb viel unverkauft. Wir notiren: Beste Qualität 47—50 Pf., ausnahmsweise bis 52 Pf. und geringere Qualität 36—42 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

---

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

---

## Telegraphische Depeschen.

**Nürnberg** 7. Dezember. Das Bankett zur Feier des Jubiläums der Eisenbahn Nürnberg-Fürth nahm einen glänzenden Verlauf. Es wurden zahlreiche Toaste ausgebracht, worunter namentlich diejenigen des Ministers Crailsheim auf die Städte Nürnberg und Fürth, und von Reitzenstein (Berlin) auf die Verwaltung der Bahn hervorzuheben sind. Abends findet im Stadttheater eine Festvorstellung „Die Meistersinger von Nürnberg“ statt.

**Wien,** 7. Dezember. Der „Pol. Korresp.“ wird aus Belgrad gemeldet, die Pforte habe dort die Erklärung abgegeben, daß kein Arrangement zwischen Serbien und Bulgarien, welches ohne Intervention der Pforte getroffen werde, Anspruch auf Gültigkeit haben werde. Serbien habe darauf erwidert, daß es die souveränen Rechte des Sultans respektire, daß es sich indessen zunächst um die Vereinbarung eines militärischen Waffenstillstandes handele, die Pforte möge ihre Aufmerksamkeit auf die Anwesenheit der rumeliotischen Truppen lenken, durch welche die militärische Aktion Serbiens besonders komplizirt werde.

**Bern** 7. Dezember. Die Bundesversammlung ist heute eröffnet worden. Im Nationalrath, wie im Ständerath hielten die Präfekten Reden, in welchen sie namentlich der Besteuerung des Alkohols gedachten.

**Paris,** 7. Dezember. Die Deputirtenkammer beschloß mit 338 gegen 174 Stimmen, den Antrag auf eine weitere Erhöhung der Zölle für Getreide und Vieh in Erwägung zu ziehen. Der Minister für Landwirthschaft erklärte, er wolle sich einer Inbetrachtnahme des Antrages nicht widersetzen, es sei aber zu bedenken, ob es weise sei, nach der jüngsten Erhöhung der Zölle noch eine weitere Erhöhung eintreten zu lassen, ohne zuvor eine Erfahrung in dieser Beziehung gemacht zu haben, Frankreich habe einige gute Jahre gehabt, aber man müsse auch schlechte fürchten und dürfe die auswärtigen Produkte nicht von dem französischen Markte fernhalten.

Der Generalrath des Seine-Departements nahm mit 34 gegen 8 Stimmen eine Resolution an, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Räumung von Tonkin innerhalb eines mit den nationalen Interessen verträglichen Zeitraums erfolgen möge. Viele Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Die Seine beginnt hier aus den Ufern zu treten, in Folge des anhaltenden Regens ist ein weiteres Steigen wahrscheinlich.

**London,** 7. Dezember. Bis heute Nachmittag 4½ Uhr sind 315 Liberale, 247 Konservative und 73 Parnelliten gewählt worden.

**Belgrad,** 7. Dezember. Graf Khevenhüller ist in der vergangenen Nacht aus Wien wieder hier eingetroffen und wird sich alsbald nach Nisch event. Pirot begeben. Derselbe holt, dem Vernehmen nach, Instruktionen zur Vermittelung des Friedens.

Nisch ist von allen Verwundeten evakuirt.

**Konstantinopel,** 7. Dezember. Der türkische Delegirte Lebib Effendi ist gestern aus Philippopel in Adrianopel eingetroffen.

# Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

38)

„Meine theuern, edlen Freunde, ich weiß nicht, ob wir uns je wiedersehen, wenn ich dieses Haus verlasse. Ihr sollt mich nicht für schlechter halten, als ich bin. Ihr werdet Euch zwar von mir ganz abwenden, — mich verachten lernen, — aber mir dennoch hoffentlich Euer Mitleid nicht versagen."

Hedwigs Stimme zitterte, als sie so sprach.

Gerührt ergriffen die Gatten die Hände der jungen Frau und drückten sie in aller Herzlichkeit.

„Liebe Hedwig, sagen Sie uns lieber nichts!" rief Frau Bernhard.

„Nein, liebe Freundin, sagen Sie nichts, wenigstens nicht heute!" mahnte der Professor. „Der Schmerz malt sich zu erschreckend in Ihren Zügen; lassen Sie uns heute unsere ganze Sorge auf das Kind richten."

„Ja, ja! Das ist wahr!" rief Bertha, „denke an Dein armes, todtkrankes Kind!"

„An mein Kind? — Ach, dem wird vielleicht bald wohler sein, als seiner unglücklichen Mutter. — Nein, nein, redet nichts dagegen! Hier in der Nähe meines Kindes will ich meine Bekenntnisse ablegen, und wenn es für mich Erbarmen giebt, dann wird mein Kind für mich Gnade vor dem Thron des himmlischen Richters erflehen."

„Aber bedenke, was Du zu thun im Begriff bist. Nicht Dein Schicksal allein enthält das, was Du bekennen willst."

„O, Bertha, sprich nichts! — Diese Freunde werden nichts verrathen! — Ich sage Dir, es hilft nichts mehr, — ich stehe am Rande des Abgrundes; gönne mir diese letzte Erleichterung! Ich mache Dir, Du treue aufopfernde Seele, keinen Vorwurf; alle Vorsicht geschah ja nur um mich, Du hattest nichts zu verbergen, was das Licht zu scheuen brauchte. — Aber es wäre doch besser gewesen, wir hätten damals in Genf den theuern Freunden Alles gesagt; damals hatte ich nur einen Fehltritt begangen; heute trage ich ein Verbrechen auf meinem Gewissen."

Im Zimmer war es allmälig dunkel geworden; aber Hedwig litt nicht, daß man Licht machte.

„Nein, nein! Laßt es! Die Dunkelheit erleichtert mir mein Bekenntniß. Ich werde nicht Eure Blicke, nicht das Erschrecken sehen, das mein Geständniß hervorrufen wird!"

Und sie begann zu erzählen, nannte ihren wirklichen Namen und fing bei der Stunde ihres Begegnens mit Arnold an. Sie schonte sich nicht, sprach von ihrem Leichtsinn, daß sie ihrem Verführer Alles geglaubt, ihm vertraut und gegen einen so edlen Vater Mißtrauen gehegt, — sie hatte erst langsam gesprochen, aber als sie ihr kurzes, aber seliges Glück in dem aufblühenden Gefühle für Viktor schilderte, sprach sie schneller und mit Feuer; es war, als wenn sie diese Zeit wieder durchlebte. — Dann aber, als sie zu dem Moment kam, wo Arnold an der Kirche ihr jene furchtbaren Worte zugerufen, — da schwand ihre Kraft.

Von Bertha und Helene gestützt, deren Thränen flossen, konnte sie nur noch in abgebrochenen Sätzen weiter sprechen. Und als sie bis zum gestrigen Abend gekommen war und dann erschöpft und gebrochen innehielt, sah sie, daß der Professor bis in sein Innerstes erschüttert war, daß seine Frau laut schluchzte und Bertha ein Tuch vor ihre Augen hielt.

„O, armes, armes Weib!" rief jetzt die Frau Professor, ihr Gefühl nicht länger beherrschend.

„Helene, — mein Freund, was sehe ich? — Ihr seid erschüttert, — Ihr wendet Euch nicht von mir, — blickt mich liebevoll an, und doch bin ich eine Verbrecherin!?"

„Helene, sprich nicht dieses Wort; — Du bist keine Verbrecherin, — Du bist es weder vor Gott, noch vor der Welt! — O, verzeih', — verzeihen Sie mir, daß ich Sie so lange verkennen konnte!"

Hedwig sah Frau Bernhard innig an.

„Helene, Du nanntest mich Du; — das sagt mir, ich habe bei Dir nichts verloren. — Wollen wir dieses vertrauliche Wort nicht beibehalten, bis — bis —"

„Bis zum Tode!" rief Helene, die Freundin umarmend.

„Bis zum Tode!" wiederholte Hedwig mechanisch. „Ach, käme er doch bald! — Wie sehne ich mich nach ihm!"

Der Professor, der bis dahin schweigend in seiner Stellung verharrt hatte und so erschüttert war, daß er nicht ein Wort besaß, was er zum Trost für Hedwig gesagt hätte, rief jetzt:

„Aber ehe der Tod kommt, meine liebe Freundin, müssen wir noch fürs Leben retten, was zu retten ist. Ihr Schicksal ist furchtbar; doch was ich erst nur undeutlich fühlte, wird mir immer klarer. — Ihre größte Feindin ist Frau von Londa. Sie haben uns so viel gesagt, theilen Sie jetzt auch den Freunden, die Ihnen beistehen werden, so weit ihre schwachen Kräfte es vermögen, mit, wer diese Frau von Londa ist."

„Ich weiß nichts von ihr, als daß sie die Nichte Berthas ist!" entgegnete Hedwig.

„Und Sie glauben nicht, daß diese Frau mit Arnold einen vertraulichen Verkehr hat?"

„Auch das ist mir unbekannt. Doch ja, — es fällt mir wie Schuppen von meinen Augen!" rief Hedwig. „Bertha, wie hieß jene Frau, um die Arnold mich vernachlässigte?"

Bertha entgegnete ernst:

„Laß' das, mein Kind, das kann jetzt keinen Einfluß auf Dein Geschick haben. — Erzählen Sie, Herr Professor, was Sie von Alice wissen und woraus Sie den Schluß ziehen, daß sie Hedwigs erbittertste Feindin."

Der Professor erzählte genau Wort für Wort, was in Alices Zimmer sich zugetragen und zwischen ihr und Arnold gesprochen worden. Dann fuhr er fort:

„Ich vermuthete damals schon, daß diese Frau Ihnen gefährlich werden könnte, wie, — wußte ich freilich nicht, aber mit dem Bilde verfolgt sie irgend einen Zweck."

Hedwig sagte nichts; ihr war es klar, daß Alice sie nur aus Liebe zu Arnold hassen könne, sonst hatte sie ja, — wie sie meinte, — nichts gethan, was die Rache dieser Frau hervorzurufen vermochte; sie war des Denkens kaum mehr fähig, und es war ihr jetzt auch gleichgültig, was die Welt über sie dachte, — sie war wie ein zu Tode gehetztes Reh, — lebensmüde, — sie wollte Ruhe, — ewige Ruhe! —

Die Mittheilung des Professors Bernhard war für Bertha von einer entsetzlichen Wirkung; jetzt sah sie, wie verdorben und verworfen Alice noch war, wie sie nur geheuchelt und sie selbst mit benutzen wollte, um Hedwig zu verderben; sie mußte zu ihr, sie mußte diesem Dämon die Larve vom Gesicht reißen.

„Komm, Hedwig," sprach Bertha, „wir müssen fort, bedenke, daß Dein Gatte Deiner harrt."

Bei diesen Worten fuhr Hedwig aus ihrer Erstarrung auf und sprach voll Schrecken:

„Ich Unbesonnene, was habe ich gethan? — Die Angst um das Armband, — es könnte verloren gehen, — ließ mich nicht länger rasten, — ich schrieb heute Morgen an Arnold."

„Unglückliche!" rief Bertha.

„Ja, das war unvorsichtig," sagte der Professor, „ein Schriftstück muß der Bösewicht nicht in Händen haben!"

„O, wenn das nur wäre, aber ich schickte ihm fünfzig Friedrichsd'ors mit."

„Und hattest Du diese noch?" fragte Bertha.

„Ich hatte sie nicht; ich lieh sie mir von Viktors Vater und schrieb Arnold, er sollte —", sie konnte nicht vollenden, denn der Knabe rief mit schwacher, ängstlicher Stimme:

„Mama! Mama!"

Alle fuhren erschrocken auf, man hatte das kranke Kind vergessen.

Sie eilten an sein Lager, Helene klingelte nach Licht.

„Mama," rief der Knabe noch einmal, aber seine Stimme war schon ganz matt.

Hedwig beugte sich thränenschweren Auges über ihn.

Diesmal sah er sie groß an, sträubte sich nicht, als sie seine mageren Händchen küßte und dann sich immer tiefer über ihn beugte, — immer noch sah er sie an, — es schien sogar, als lächelte er,

## Stettin, den 7. Dezember 1885.

### Preußische Fonds.

| | | Zf. | |
|---|---|---|---|
| | Deutsche Reichs-Anleihe | 4 | 104,40 bz G |
| | Consolidirte Anleihe | 4 | 103,90 G |
| | do. do. | 3½ | 98,80 bz |
| | Staats-Anleihe | 4 | 101,60 bz G |
| | Staats-Schuld-Scheine | 3½ | 99,90 bz |
| | Berliner Stadt-Oblig. | 4 | 102,20 G |
| | do. do. | 3½ | 99,75 G |
| Pfandbriefe | Berliner | 5 | 112,50 G |
| | do. | 4½ | 106,40 G |
| | Central-Landschaftl. | 4 | 101,25 bz |
| | Kur- und Neumärk. | 3½ | 99,00 bz |
| | do. neue | 3½ | 96,70 G |
| | do. | 4 | 101,20 bz G |
| | Pommersche | 3½ | 96,20 B |
| | do. | 4 | 100,70 B |
| | do. Landsch. Cr. | 4½ | —,— |
| | Posensche neue | 4 | 100,70 G |
| | Westpr. Ritterschaft | 3½ | 96,30 G |
| | do. do. | 4 | 100,50 G |
| | do. do. | 4 | 100,50 B |
| | do. do. 2 S. | 4 | 100,50 B |
| | Ostpreußische | 3½ | 96,20 B |
| | do. | 4 | 100,80 bz |
| Rentenbriefe | Kur- und Neumärk. | 4 | 101,75 G |
| | Pommersche | 4 | 101,80 G |
| | Posensche | 4 | 101,70 B |
| | Preußische | 4 | 101,70 bz |
| | Schlesische | 4 | 101,80 bz |

### Deutsche Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Badische Eisenb.-Anleihe | 4 | —,— |
| Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt. | 3½ | 134,50 bz G |
| Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt. | — | 299,50 B |
| Bad. Prämien-Anleihe | 4 | 131,40 G |
| do. 35-fl.-Loose | — | —,— |
| Bair. Prämien-Anleihe | 4 | 132,10 G |
| Braunschw. 20 Rt.-Loose | — | 94,00 B |
| Köln-Mindener Pr.-Anl. | 3½ | 124,60 bz G |
| Dessauer Präm.-Anleihe | 3½ | 125,10 G |
| Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr. | 3½ | 99,25 bz G |
| do. do. do. 2. Em. | 3½ | 97,50 bz G |
| Hamb. Präm.-Anl. 1866 | 3 | 184,25 B |
| Lübecker Präm.-Anleihe | 3½ | 182,00 bz |
| Meininger Loose | — | 23,90 bz |
| do. Präm.-Pfdbr. | 4 | 115,75 G |
| Oldenburger Loose pr. St. | 3 | 149,70 bz |

### Fremde Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oesterr. Gold-Rente | 4 | 88,20 bz |
| do. Papier-Rente | 4⅕ | 66,50 bz |
| do. Silber-Rente | 4⅕ | 66,70 B |
| do. 1854-Loose | 4 | 111,00 bz |
| do. 1858-Loose | — | 306,60 bz |
| do. 1860-Loose | 5 | 116,90 bz |
| do. 1864-Loose | — | 287,00 G |
| Ungar. Goldrente | 4 | 79,25 bz B |
| Russ. Boden-Credit | 5 | 91,75 bz G |
| Russ. consol. Anl. v. 1871 | 5 | 95,00 bz |
| do. do. v. 1872 | 5 | 95,00 bz |
| do. do. v. 1873 | 5 | 95,00 bz |
| do. Anleihe v. 1875 | 4½ | 86,80 bz |
| do. do. v. 1877 | 5 | 98,90 bz |

### Eisenbahn-Stamm-Aktien.

| | Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Bergisch-Märkische | 0 | 0 | —,— |
| Berlin-Dresden | 0 | 4 | 16,75 bz G |
| Halle-Sorau-Guben | | | —,— |
| Ostpr. Südbahn | 5⅚ | 4 | 99,80 bz |
| Rheinische | | | —,— |
| do. La. B. St. g. | | | —,— |
| Ludwigh.-Bexbach | 9 | 4 | 216,00 bz G |
| Mainz-Ludwigsb. | 4⅘ | 4 | 98,20 bz |
| Meckl. Fr.-Franz | 9⅘ | 4 | 195,00 bz |
| Werrabahn | 5 | 4 | 87,00 bz B |
| Dux-Bdb. La. A. B. | 9 | 4 | 126,75 bz |
| Gal. Carl-Ludw.-Bahn | 7 | 4 | 92,10 G |
| Gotthardbahn (90 pCt.) | 2½ | 4 | 111,10 G |
| Kaschau-Oderberg | 4 | 4 | 59,20 bz |
| Oesterr. Franz.-S. | 6⅖ | 4 | 442,00 bz G |
| do. Nordwestbahn | 4 | 4 | 271,00 bz G |
| do. do. La. B. | 5 | 4 | —,— |
| Russische Staatsbahn | 7⅕ | 5 | 122,80 bz |
| Südösterr. (Lomb.) | 1⅕ | 4 | 218,00 bz |
| Warschau-Wien | 10 | 4 | 217,50 bz |

### Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

| | Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Altona-Kiel | 9⅕ | 4 | —,— |
| Berlin-Hamburg | 16½ | 4 | —,— |
| Berlin-Stettin | — | — | —,— |
| Breslau-Schw.-Freib. | 4½ | 4 | —,— |
| Franz-Josephbahn | 5¼ | 5 | 84,90 bz |
| Kronpr.-Rudolphbahn | 4½ | 5 | 74,25 bz |
| Niederschles.-Märk. | 4 | 4 | 101,70 bz |
| Oberschlesische | 10½ | 3½ | —,— |
| do. La. B. | 10½ | 3½ | —,— |
| Stargard-Posen | 4½ | 4½ | 103,40 bz |

### Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

| | Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Altdamm-Colberg | 4½ | 4½ | 106,00 G |
| Berlin-Dresden | 0 | 5 | 45,75 bz G |
| Breslau-Warschau | 2¼ | 5 | 66,90 bz |
| Halle-Sorau-Guben | | 5 | —,— |
| Marb.-Mlawca | 5 | 5 | 113,30 bz G |
| Nordh.-Erfurt | 5 | 5 | 114,70 G |
| Oberlausitzer | 0 | 5 | 79,25 bz G |
| Ostpreußische Südbahn | 5 | 5 | 121,25 bz G |
| Saalbahn | 3¼ | 5 | 99,25 G |
| Weimar-Gera | 1½ | 5 | 88,00 bz B |

### Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

| | | |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar. | 3½ | 97,60 G |
| do. do. La C | 3½ | 97,60 G |
| Berlin-Anhalter | 4½ | 101,50 G |
| Berlin (Oberlausitzer) | 4½ | —,— |
| Berlin-Görlitzer | 4½ | 101,50 G |
| Berlin-Hamburger I. II. E. | 4 | —,— |
| Berl.-Magdeb. La. C. neue | 4 | 102,00 G |
| do. La. D. neue | 4½ | 101,75 G |
| do. La. E. | 4½ | 101,50 G |
| Berl.-Stett. 3. S. (3½) g. | 4 | 102,30 bz B |
| do. 4. S. (4½) g. | 4 | 102,30 bz B |
| Bresl.-Schw.-Freib. La. J. | 4½ | 101,80 bz G |
| do. La. K. | 4½ | 101,50 G |
| Cöln-Mindener 1. Em. | 4½ | 101,40 bz B |
| do. 2. Em. | 4 | —,— |
| Halle-Sorau St. g. A. B. | 4½ | 101,60 G |
| Halle-Sorauer St. Littr. C. | 4½ | 101,70 G |
| Magdeburg-Halberstädt. | 4½ | 101,60 G |
| do. Leipzig La. A. | 4½ | 102,80 bz G |
| Oberschlesische Em. v. 1879 | 4½ | 104,30 G |
| do. Em. v. 1880 | 4½ | 101,60 G |
| do. (Stargard-Posen) | 4 | —,— |
| do. do. 2. Em. | 4½ | —,— |
| do. do. 3. Em. | 4½ | —,— |
| Ostpreuß. Südbahn conv. | 4½ | 102,00 G |
| Rechte Oderufer | 4½ | 101,50 |
| Rheinische 3 Em. 58, 60 | 4½ | 101,60 G |
| do. v. 62, 64, 65 | 4½ | 101,70 G |
| Thüringer 4. Serie | 4½ | 102,00 bz B |
| Gal. Carl-Ludwigsb. gar. | 4½ | 80,40 bz |
| Gotthardbahn 1. u. 2. S. | 5 | —,— |
| 3. S. | 5 | —,— |
| Kaschau-Oderberg gar. | 5 | 80,50 G |
| Kronprinz-Rudolfsbahn | 4 | 71,50 G |
| Oest.-Franz-Stsb., alte gar. | 3 | 402,25 bz |
| do. do. 1874 gar. | 3 | —,— |
| do Ergänzungsnetz gar. | 3 | 382,30 bz |
| do. Franz-Staatsbahn | 5 | 106,50 bz G |
| do. do. 2. Em. | 5 | 106,50 bz G |
| Reichenb.-P. (S. N. Verb.) | 5 | —,— |
| Schwz.-Centr.- u. Nordostb. | 4 | —,— |
| Südöst. Bahn (Lomb.) | 3 | 318,75 bz G |
| do do neue | 3 | 313,75 bz G |
| Baltische | 5 | 87,90 G |
| Brest-Grajewo | 5 | 91,50 bz |
| Charkow-Asow, gar. | 5 | 99,75 bz |
| do. in Lv. Sterl. | 5 | 96,40 |
| Jelez-Orel, gar. | 5 | 99,40 bz |
| Jelez-Woronesch, gar. | 5 | 97,50 |
| Kozlow-Woronesch, gar. | 5 | 100,75 G |
| do. Oblig. | 5 | 82,50 bz |
| Kursk-Charkow, gar. | 5 | 99,80 B |
| do.-Chark.-Asow (Oblig.) | 5 | 88,00 bz |
| Kursk-Kiew, gar. | 5 | 103,00 bz |
| Schuia-Iwanowa, gar. | 5 | 100,20 bz |
| Warschau-Terespol, gar. | 5 | 100,70 bz |
| Warschau-Wien 2. Em. | 5 | 101,40 bz |
| do 3. Em. | 5 | 101,10 bz |
| do. 4. Em. | 5 | 101,00 bz |
| do. 6. Em. | 5 | 101,00 bz |
| Zarsko-Seelo | 5 | 72,00 bz G |

### Hypotheken-Certifikate.

| | | |
|---|---|---|
| Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110) | 3½ | 92,70 bz G |
| do. do. 4. (rz. 110) | 3½ | 92,70 G |
| Dtsch. Hypoth.-Pfdbr. | 5 | 105,00 G |
| do. do. do. | 4½ | 100,50 G |
| Kruppsche Oblig. (rz. 110) | 5 | 110,40 G |
| Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125) | 4½ | 111,50 G |
| do. do. 2. | 4½ | 100,40 G |
| Nordd. Grd.-Credit-Bank | 5 | 100,10 G |
| do. do. Pfandbr. | 0 | —,— |
| Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120) | 5 | 106,75 B |
| do. 2./4. (rz. 110) | 5 | 104,00 bz G |
| do. 3. (rz. 100) | 4½ | 99,70 G |
| do. 2. (rz. 110) | 4½ | 101,40 bz G |
| Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110) | 5 | 111,00 bz G |
| do. do. (rz. 100) | 5 | 105,30 G |
| do. do. (rz. 115) | 5 | 101,10 B |
| Pr. Centrb.-Pfd. künd. | 4 | —,— |
| do. unkündb. (rz. 110) | 5 | 116,00 G |
| do. do. (rz. 100) | 4½ | 112,10 G |
| Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120) | 4½ | 110,55 G |
| do. do. do. (rz. 100) | 5 | 100,00 G |
| Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | 104,00 bz |
| do. do. do. | 4½ | 107,90 G |
| Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr. | 5 | 100,40 B |
| do. do. do. (rz. 110) | 4½ | 102,50 bz G |
| Südd. Boden-Cred.-Pfdbr. | 4 | 101,90 bz B |

### Bank-Papiere.

| | | | |
|---|---|---|---|
| B. f. Sprit-Prd.-H. | 4½ | 4 | 77,00 bz G |
| Berliner Cassenverein | 5½ | 4 | —,— |
| do. Hand.-Verein | 7 | 4 | 136,10 bz G |
| do. Makler-Verein | 6¾ | 4 | 102,25 bz G |
| Börsen-Hand.-Verein | 10 | 4 | 126,30 G |
| Bresl. Disconto-Bank | 5 | 4 | 82,90 bz |
| Danziger Privat-Bank | 9 | 4 | 128,50 bz G |
| Darmstädter Bank | 8¼ | 4 | 132,60 bz |
| do. Zettelbank | 5½ | 4 | 107,50 G |
| Deutsche Bank | 9 | 4 | 153,25 bz G |
| Disconto-Com. | 10½ | 4 | 199,50 bz |
| Gothaer Grundcrd.-Bank | 0 | 4 | 36,25 bz |
| Königsb. Vereinsbank | 6 | 4 | —,— |
| Leipziger Credit-Bank | 10 | 4 | 172,30 G |
| do. Disconto | 7 | 4 | 96,25 B |
| Lübecker Bank | 5½ | 4 | —,— |
| do. Comm.-Bank | 6 | 4 | —,— |
| Magdeb. Privat-Bank | 5 | 4 | —,— |
| Mecklenburger Hypothek. | 6 | 4 | 105,25 bz G |
| Meininger Credit-Bank | 5½ | 4 | 91,75 bz G |
| do. Hypothekenbank | 4¾ | 4 | 91,60 G |
| Norddeutsche Bank | 8½ | 4 | —,— |
| do. Grundcredit | 0 | 4 | 39,75 bz G |
| Petersb. Disconto-Bank | 14 | 4 | 145,25 G |
| do. Intern. Bank | 11½ | 4 | 102,00 bz G |
| Pomm. Hypothekenbank | 0 | 4 | 44,70 bz |
| Pos. Provinzial-Bank | 6½ | 4 | 117,00 G |
| Pr. Boden-Credit-Anst. | 5½ | 4 | 103,70 G |
| do. Central-Bod. | 8¾ | 4 | 131,00 G |
| do. Hypoth.-Act.-Bank | 5 | 4 | 93,70 bz G |
| Reichsbank | 6¼ | 4 | 134,50 B |
| Rostocker Bank | 5½ | 4 | 85,50 G |
| Schaafhaus. Bankverein | 4 | 4 | 86,70 G |
| Schles. Bankverein | 6 | 4 | 100,75 G |
| Südd. Boden-Credit-Bank | 5½ | 4 | 136,40 G |
| Weimarische Bank | 5 | 4 | —,— |

### Industrie-Papiere.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Staßfurter Chem. Fabr. | 10 | 4 | 124,00 B |
| | Deutsche Baugesellschaft | 1⅔ | 4 | 82,75 bz G |
| | Unter den Linden | 0 | 4 | 12,20 bz |
| | Bazar | 8⅓ | 4 | 153,00 G |
| Brauereien | Ahrens | 8½ | 4 | 86,50 G |
| | Böhmisches | 2 | 4 | 219,00 bz G |
| | Bock | 3½ | 4 | 108,75 bz G |
| | Landree | 7 | 4 | 151,00 G |
| | Patzenhofer | 20 | 4 | 498,00 bz G |
| | Tivoli | 8⅓ | 4 | 118,25 bz G |
| | Cichorien-Fabrik | 6 | 4 | 105,25 G |
| | Egeltorffer Salinen | 6⅝ | 4 | 107,40 bz |
| | Immobilien | 4¼ | 4 | 84,50 G |
| | Kammgarnsp.-Gesellsch. | 1½ | 4 | 83,00 bz G |
| | Maschinen-Fabrik Eckert | 9 | 4 | 118,00 G |
| | do. Freund | 6 | 4 | 121,60 B |
| | do. Hartmann | 9 | 4 | 124,60 G |
| | do. Schwarzkopff | 16 | 4 | 270,10 bz G |
| | do. Stettiner | 0 | 4 | 24,00 |
| | Nähm. Frister u. Roßm. | 4 | 4 | 73,25 G |
| | Omnibus-Gesellschaft | 9½ | 4 | 184,20 bz G |
| | Pferdebahn Große | 9¾ | 4 | 227,75 bz G |
| | Stobwasser Lamp. | 4 | 4 | 83,10 G |
| | Viehmarkt | 0 | 4 | 26,25 bz |

### Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bochum Bergwerk A. | 0 | 4 | 46,00 |
| do. Gußstahl-Fabr. | 10 | 4 | 124,90 bz G |
| Borussia Bergwerk | 5 | 4 | —,— |
| Cölner Bergwerk | 7 | 4 | 111,25 B |
| Donnersmarckhütte | 3½ | 4 | 30,75 bz G |
| Dortmunder Union | 0 | 4 | 10,00 B |
| Duxer Kohlenver. | 0 | 4 | 30,00 bz G |
| Gelsenkirchener | 7 | 4 | 111,50 bz G |
| Harpener Bergbau | 0 | 4 | 79,00 B |
| Hibernia | 6 | 4 | 96,80 bz G |
| Königs- u. Laura-Hütte | 4½ | 4 | 92,90 bz G |
| König Wilhelm | 9 | 4 | 32,50 bz G |
| Louise Tiefbau | 2 | 4 | 33,70 bz |
| Schlesische Kohlenwerke | 0 | 4 | 15,90 B |
| do. Zinkhütten | 6 | 4 | 111,00 bz G |
| Stolberger Zink-Hütten | 0 | 4 | 20,50 bz G |
| do. do. St.-P. | 4 | 4 | 89,40 B |
| Tarnowitz. Bergbau | 0 | 4 | —,— |
| Warstein. Gruben | 0 | 4 | —,— |
| Westfälische Union | 8 | 4 | 97,75 bz |

### Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 2½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische B. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

### Wechsel-Conto vom 7.

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam 8 Tage | 2½ | 168,65 bz |
| do. 2 Monat | — | 168,15 G |
| London 8 Tage | 3 | 20,33 bz |
| do. 3 Monat | — | 20,23 bz |
| Paris 8 Tage | 3 | 80,65 bz |
| do. 2 Monat | — | 80,35 bz |
| Budapest 8 Tage | 4 | —,— |
| do. 2 Monat | — | —,— |
| Belgische Plätze 8 Tage | 3 | 80,60 bz |
| do. 2 Monat | — | 80,15 bz |
| Wien Oesterr. W. 8 Tage | 4 | 161,75 bz |
| do. 2 Monat | — | 161,10 bz |
| Petersburg 3 Wochen | 6 | 198,75 bz |
| Russ. Noten 100 Rub. | — | — — |

### Gold- und Papiergeld.

| | |
|---|---|
| Dukaten pr. Stück | —,— |
| Sovereigns | 20,30 G |
| 20 Franks-Stück | 16,15 G |
| Imperials | —,— |
| Imperials p. 500 Gr. | —,— |
| Englische Banknoten | 20,35 G |
| Französische Banknoten | 80,75 G |
| Oesterreich. Banknoten | 162,00 bz |
| do. Silberg. | —,— |
| Russ. Noten 100 Rub. | 199,60 bz |

| | Div. 1883 | Zf. |
|---|---|---|
| Stettiner Stadt-Oblig. | — | 4 |
| do. Börsenh.-Oblig. | — | 4 |
| do. Schausph.-Oblig. | — | 4 |
| do. Gem.-B.-G.-A. | — | 5 |
| Berlin-Stett. Eisenbahn | — | 4½ |
| do. Prioritäts | — | 4 |
| do. do. | — | 0 |
| Germania | 15 | 4 |
| Preuß. Nat.-Vers.-Ges. | 25 | 4 |
| D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr. | 0 | 4 |
| Nordd. See- u. Fl.-V.-G. | 23½ | 4 |
| Pomerania | 10⅔ | 4 |
| Preuß. See- u. Fl.-V. | 0 | 0 |
| Union, See- u. Fl.-V. | 25 | 4 |
| Neue Dampfer-Comp. | 5 | 4 |
| Stett. Dpf.-Schl.-A.-G. | — | |
| N. Stett. Zucker-Sieder. | 3⅓ | 5 |
| Pomm. Prov.-Zck.-Sied. | 16⅓ | 5 |
| Pommerensd. Ch.-P.-F. | 23 | |
| do. Seif. u. Chem.-F. | 22 | 4 |
| Stett. Dampfm.-A.-G. | 13⅓ | 4 |
| do. Walzmühlen-A. | 26⅔ | 4 |
| do. M.-B.-G. Vulcan | 15 | 4 |
| do. do. St.-Prior. | 15 | 5 |
| do. do. junge | 5 | — |
| do. Brauerei Elysium | — | 5 |
| do. Portl.-Cem.-Fabr. | 20 | 4 |
| do. Cham.-F. Didier | 20 | 5 |
| do. Bergschloß-Brauer. | — | 4 |

**Welches von den vielen** Mitteln soll ich gebrauchen, fragt sich Mancher, wenn er von Husten Schnupfen, Heiserkeit und dergl. heimgesucht wird. Man greife in diesem Falle zu den W Voß'schen Katarrhpillen, welche in der Regel schon innerhalb weniger Stunden den Plagegeist bannen Voß'sche Katarrhpillen sind erhältlich in Stettin: Pelikan- und Schlüter's Hofapotheke Grabow: Apotheker Schuster, Schwan-Apotheke in Züllchow und in den meisten pommerschen Apotheken Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr med. Wittlinger's.

## Börsenbericht.

Stettin, 7. Dezember. Wetter schön. Temp. Morg. — 3° R. Barom. 28". Wind NW.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. u weiß. 134—146 bez per April-Mai 155,5—155—155,5 bez., per Mai-Juni 157,5 bez., per Juni-Juli 160 B u. G.

Roggen matt, per 1000 Klgr loko inl 120—125 bez., per Dezember 126 B., per April-Mai 131,5 bez., per Mai-Juni 132,5 B. u. G.

Gerste ruhig, per 1000 Klgr loko 120—135 bez

Hafer matt, per 1000 Klgr. loko pomm 122—131.

Erbsen ruhig, per 1000 Klgr. loko Futter- 126—132.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr loko o. F. b. K flüss. 46 B per Dezember 45 B., per April-Mai 46 B

Spiritus flau per 10,000 Liter % loko o. F 37,8 bez., per Dezember 38 B. u. G., per April-Mai 40,6 bis 40,3 bez., 40,4 B. u. G., per Mai-Juni 41,2—41 bez., B. u. G., per Juni-Juli 41,7 B. u. G., per Juli-August 42,5 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez. 12,1 verst. bez.



Stettin, den 4 Dezember 1885.

## Bekanntmachung.

Im Forstreviere Messenthin, neben der Chaussee, im Jagen 14, soll eine Fläche von ca. 50 Ar, auf welcher die Waldhalle des Herrn Macher belegen ist, mit der Berechtigung zum Betriebe eines Restaurations-Geschäftes auf die Zeit vom 1. April 1886 bis zum 31. März 1892 öffentlich meistbietend anderweit verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht auf

**Freitag, den 11. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** in unserem Sitzungssaale des Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen, daß

a) jeder Bieter im Termine eine Bietungs-Kaution von 100 Mark,

b) Derjenige, dem der Zuschlag ertheilt wird, beim Vertragsschlusse eine Kaution in Höhe der Vierteljahrespacht während der Pachtzeit zu bestellen hat und

c) die näheren Verpachtungs-Bedingungen in unserem Sekretariate eingesehen werden können.

Der Magistrat; Oekonomie-Deputation.

— sie hob ihn empor, aber kaum war das geschehen, als sie mit einem Schrei zurückfuhr. — Die Augen des Knaben brachen, aus der kleinen Brust war der Athem entflohen — sie hatte eine Leiche in ihren Armen. —

Nach einer langen Pause der lautlosesten Stille, in der Alle in Trauer versunken standen über einen Verlust, der zwar zu erwarten war, da der Knabe am Zehrfieber litt, aber doch für Alle zu plötzlich kam, war es wieder Bertha, welche sich zuerst davon erholte und die eiserne Nothwendigkeit erkannte, daß Hedwig nach Hause zu ihrem Gatten müsse.

Aber Hedwig erkannte diese Nothwendigkeit nicht, weder Bitten noch Mahnungen konnten sie bewegen, vom Todtenbette des Kindes zu weichen. Ihr Auge war starr und unbeweglich auf die kleine Leiche gerichtet.

„O, wie seid Ihr kalten Vernunftmenschen doch grausam," rief sie, als auch Helene und der Professor Bertha's Mahnen unterstützten. „Drängt mich nicht von dieser Stelle!" fuhr sie fort. „Ach, daß ich mich neben mein Kind betten könnte."

Endlich gelang es doch durch unermüdliche Zusprache, sie zum Fortgehen zu bewegen. Sie umarmte Helene, als gelte es ein Nimmerwiedersehen, und doch sagte sie, daß sie kommen würde, um die kleine Leiche mit Blumen zu ihrer letzten Ruhestätte zu schmücken.

Sie reichte dem Professor beide Hände, warf noch einen letzten schmerzlichen Blick auf das Todtenbett und wankte dann, von Bertha unterstützt hinaus.

Auf dem Wege beschwor Bertha die junge Frau, sich auch jetzt aufzuraffen und an Viktors Liebe und Ruhe zu denken, für die sie so lange muthvoll gekämpft, und allmälig gewann Hedwig auch wieder ihre Fassung.

Ja, es galt Viktor's Ruhe! Noch hatte sie das Armband nicht. Erhielt sie dieses, so konnte auch diese Gefahr vorübergehen. An Alice und und die Mittheilungen über deren muthmaßliches Vorhaben dachte sie jetzt nicht; denn über den Tod ihres Kindes hatte sie diese gefährliche Feindin vergessen. Desto mehr aber dachte ihre Beschützerin an diese.

Als Bertha Hedwig bis in die Nähe ihres Hauses geführt, sagte sie:

„Und nun ermahne ich Dich noch einmal: denke an die Ruhe Derer, die Dir theuer sind, wenn Du Viktor begrüßest; ich muß Dich für eine kurze Zeit verlassen, bald bin ich wieder bei Dir."

„Wie, Du willst mich heute, wo ich Deiner Nähe mehr als je bedarf, allein lassen?"

Bertha reichte ihr die Hand.

„Du wirst Dich an Viktor's Liebe schon wieder aufrichten; — aber mich laß gehen, — ich muß fort, um ein vielleicht noch größeres Unheil als das, welches von Arnold selbst zu erwarten ist, zu verhüten."

„Aber was soll ich Viktor sagen, wenn er mich fragt, wo ich gewesen, wenn sein besorgtes Auge wieder auf meine verstörten Züge fällt?"

„Du siehst schon ruhiger aus!" entgegnete Bertha; „und was Du ihm sagen sollst, wird Dir der Moment eingeben."

Sie verließ die junge Frau, die zögernd und langsam ihrem Hause zuschritt.

Bertha nahm sich in der nächsten Straße, in die sie einbog, einen Wagen und fuhr nach der Bürgerwiese Nr. 10.

Den Dienern als Alices Tante bekannt, bedurfte es bei ihr keiner Frage, um eingelassen zu werden; sie schritt geraden Weges dem Boudoir ihrer Nichte zu.

Neben dem Boudoir lag ein Zimmer, in dem sich, so lange Alice krank war, beständig ihre Dienerin aufhalten mußte, um auf den leisesten Ruf ihrer Herrin zu erscheinen. Eben trat die Dienerin aus dem Zimmer, als Bertha im Begriff war, die Thür zum Boudoir zu öffnen.

„Ah, Fräulein!" rief sie, „bitte gehen Sie nicht hinein; die gnädige Frau ist sehr unwohl."

„Um so eher muß ich zu ihr," erwiederte Bertha, „was fehlt denn meiner Nichte?" fragte sie theilnehmend.

„Ach, die gnädige Frau ist seit einigen Tagen sehr leidend, sie kann nicht schlafen. Die ganze letzte Nacht war die gnädige Frau sehr aufgeregt und sprach mit sich selbst so laut und so unheimliche Sachen, daß mir ganz angst wurde."

„Und doch horchten Sie?" fragte Bertha streng.

Das Mädchen wurde verlegen.

„Das that ich nicht, aber die Wände sind so dünn; auf der Straße ist es doch in der Nacht still. Alles schlief, ich mußte wachen, und da hörte ich denn, wie die gnädige Frau rief —"

„Genug, genug!" sagte Bertha, die Dienerin unterbrechend, indem sie sich von ihr wandte.

(Fortsetzung folgt.)